

2024

Der kluge Baumeister

Zeitschrift zur

Orientierung & Erbauung

Band I

Ein jeder nun,
der diese meine Worte
hört und sie tut,
den will ich
einem klugen Mann
vergleichen,
der sein Haus
auf den Felsen baute.

Matthäus 7,24

IMPRESSUM

Herausgeber

Georg Walter
Berliner Str. 9
75328 Schömberg

© Self-Publishing
Alle Rechte vorbehalten

Bibeltext der Schlachter,
Copyright © 2000
Genfer Bibelgesellschaft

Bildmaterial: pixabay

Die Zeitschrift erscheint
unregelmäßig in digitaler Form.

Kostenloser Download unter:

www.predigten-und-vortraege.ch
Fundgrube/Zeitschriften

Das Printmedium wird ausschließlich
kostenlos abgegeben. Bestellungen der
Zeitschrift sind nicht möglich.

Druck: PapeDruck 33142 Büren

Kein Teil dieser Publikation darf ohne
schriftliche Genehmigung des
Herausgebers vervielfältigt,
gespeichert oder in irgendeiner Form –
unter Verwendung elektronischer
Systeme, in Druck oder als Fotokopie
– verbreitet werden mit Ausnahme
von kurzen Zitaten.

INHALT

Der kluge Baumeister 1/2024

Georg Walter	
Kein Friede Gottes ohne den Geist Gottes Mt 5,9	1
Aus der Feder von Johann Arndt	8

GOTTES LOB

Richte den Blick nur auf Jesus	10
--------------------------------	----

HELDEN DES GLAUBENS

Islay Burns	
Erinnerungen an den China-Missionar William C. Burns	13

WEISHEITEN DER GLAUBENSVÄTER

Jakob Kroeker	
Das christozentrische Paulusbild Teil I	22

BETRACHTUNGEN ÜBER DIE BIBEL

Hector Gottfried Masius	
Ob das Wort Gottes nur allein den Auserwählten gegeben sei, nicht aber den Verworfenen?	28

Der kluge und der törichte Baumeister

Georg Walter

Glückselig sind die Friedfertigen, denn sie werden Söhne Gottes heißen!

Matthäus 5,9

Kein Friede Gottes ohne den Geist Gottes

Es war der Reformator Martin Luther, der dem Volk „aufs Maul schaute“ und durch besondere Wortschöpfungen wie „Feuereifer“ oder „Herzenslust“ und Redewendungen wie „sein Licht unter den Scheffel stellen“ oder „im Dunkeln tappen“ seine Spuren in der deutschen Sprache bis heute hinterlassen hat. Auch das Wort „friedfertig“ oder die „Friedfertigen“ ist ein Ausdruck, den der Reformator geschaffen hat, und der uns bis heute in den Bibelübersetzungen begleitet.

In Luthers Übersetzung des Neuen Testaments aus dem Jahre 1545 übersetzte der Reformator Matthäus 5,9 mit diesen Worten: „*Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.*“¹ Und Luther kommentierte am Rand seiner Bibelübersetzung den Begriff „Friedfertiger“ mit den Worten: „Die Friedfertigen sind mehr denn Friedsam, nemlich, die den friede machen, fordern vnd erhalten vntr andern. Wie Christus vns bey Gott hat friede gemacht.“²

Somit grenzte Luther den Begriff „friedfertig“ von „friedsam“ ab. Während „friedsam“ bedeutet „einen friedlichen Charakter habend“, geht das Wort „friedfertig“ darüber hinaus: immer bereit, sich ohne Streit zu einigen. Auch ein friedlicher Charakter mag an seine

¹ Luther Bibel 1545. URL: <http://www.zeno.org/Literatur/M/Luther,+Martin/Luther-Bibel+1545/Das+Neue+Testament/>.

² Ebd.

Der kluge Baumeister

menschlichen Grenzen kommen und, sofern das Maß voll ist, auch einmal auf weniger friedsame Mittel zurückgreifen, um sein Recht zu verteidigen. Der Friedfertige hingegen ist *immer* bereit, sich ohne Streit zu einigen.

Woher hat der Friedfertige diese Kraft, über das Maß der menschlichen Friedsamkeit hinaus weit mehr zu vermögen? Oder anders ausgedrückt, wie kann der Friedfertige nach Jesu Regel leben: „Und wenn dich jemand nötigt, eine Meile weit zu gehen, so geh mit ihm zwei.“ (Mt 5,42)? Luther versäumte es nicht, in seinem kurzen Kommentar am Rande seiner Bibelübersetzung, die Antwort auf diese Frage zu geben: „Wie Christus vns bey Gott hat friede gemacht.“

Der friedsame Mensch ist der Mensch *ohne* Christus. Er kann sich allenfalls auf die Höhen eines Pazifismus aufschwingen wie den des Mahatma Gandhi. Im Jahre 1949 fand das *Welttreffen der Pazifisten* in Indien, dem Geburtsland Gandhis statt. Man wollte im Geiste Gandhis Frieden auf Erden aufrichten. Mittlerweile sind 75 Jahre vergangen, und der Mensch von heute, ernüchtert und frustriert, diskutiert nunmehr über die Grenzen des Pazifismus. Die Kirchen hecheln dem Zeitgeist hinterher und haben sich dem politischen Pazifismus verschrieben – sie sind eben friedsam geworden.

Den „christlichen“ Volkskirchen fehlt nicht nur das geistliche Verständnis für die Worte Jesu Christi: „*Frieden hinterlasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch. Nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch; euer Herz erschrecke nicht und verzage nicht!*“ (Jo 14,27), sondern es fehlt ihnen auch ein Martin Luther, der den Unterschied zwischen Friedsamkeit und Friedfertigkeit kannte.

Anders als der Friedsame ohne Christus und ohne den Geist verfügt der Friedfertige *in* Christus durch Glauben über einen Frieden, den die Welt nicht geben kann, so wie es der Herr verheißen hatte. Es ist eben ein Friede, wie ihn die Welt nicht geben und niemals zustande bringen kann – *sein* Friede, *Christi* Friede. Erst wenn der Herr in großer Macht und Herrlichkeit wiederkommen wird, wird auch auf Erden das messianische Friedensreich Gestalt annehmen.

Eine weltlich gewordene Kirche kann nicht Friedensstifter im Sinne des Herrn sein, denn ihr fehlt nicht nur der Friede Christi, sondern

Der kluge Baumeister

auch die Kraft, die mit dem Frieden in Christus geschenkt wird. Dies ist nichts anderes als die Kraft des Heiligen Geistes. *„Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, dass er bei euch bleibt in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie beachtet ihn nicht und erkennt ihn nicht; ihr aber erkennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein“* (Jo 14,16-17). Die Welt, und die weltlich gewordene Kirche, kennt den wahren Frieden Christi nicht, weil sie Christus nicht kennt und weil sie den Geist der Wahrheit nicht empfangen hat.

Der Gott des Friedens

Es ist wohl kein Zufall, dass die Bezeichnung „der Gott des Friedens“ (ὁ θεὸς τῆς εἰρήνης) fünf Mal im Neuen Testament vorkommt, denn die Zahl 5 ist die Zahl der Gnade. Wie wiederkehrend erscheint doch die Zahl 5 bei der Stiftshütte³, den Opfern⁴ und dem Tempel⁵, jene Dinge und Orte, welche die Gnade Gottes in seinem vollkommenen Sühnewerk in Schattenbildern prophetisch versinnbildlichen.

Dort im Tempel und in der Stiftshütte, an jener Stätte, wo das Blut der Opfertiere fließen musste, schloss Gott seinen Bund des Friedens mit den Menschen, die im Glauben über den Ritus hinaus die unsichtbare Wirklichkeit der Gnade schauten. *„Er hat meine Seele erlöst und ihr Frieden verschafft ...“* (Ps 55,19). Der kluge Baumeister kennt den Gott des Friedens und weiß, dass nur der Eine Frieden im Herzen schaffen kann, der das Herz von der Sünde erlöst durch das Blut des Lammes.

Die Gottfernen – die, die nichts von der Erlösung des gnädigen Gottes wissen – kennen einen solchen Frieden nicht. Das Urteil und der ewige Ratschluss Gottes steht: *„Keinen Frieden, spricht der HERR, gibt es für die Gottlosen!“* (Jes 48,22). Erst muss der Gottlose die Erlösung durch Glauben annehmen, ehe der Friede Gottes in sein Herz einzieht.

Ist der Gott des Friedens aber einmal eingezogen in ein erlöstes Herz, zieht mit dem Frieden Gottes – oder müssen wir trefflicher sagen: mit

³ 2Mo 26,3.9.26.27.37; 27,1.18; 2Mo 36,10.16.31.32.38; 2Mo 38,1.18.

⁴ 4Mo 7,17.23.29.35.41.47.53.59.65.71.77.83.

⁵ 1Kö 6,10.24; 7,16.23.39.49. 2Chr 3,11.12.15; 4,2.6.7.8; Hes 40,7.30.48; 41.2.9.11.12.

Der kluge Baumeister

dem Gott des Friedens – die ganze Kraft der Gnade ein. David brauchte nichts weiter als „fünf glatte Steine“ (1Sam 17,40), um den Riesen Goliath zu vernichten. Wer vermag dem Gott des Friedens zu widerstehen? Niemand! Allen Gläubigen, die diese Gnade der Erlösung begriffen *und* im Glauben ergriffen haben, gilt das Verheißungswort: *„Fünf von euch werden hundert jagen, und hundert von euch werden zehntausend jagen; und eure Feinde werden vor euch her durchs Schwert fallen.“* (3Mo 26,8)

Jesus, der Wunderbare

Der Gott des Friedens sandte seinen Friedefürsten in diese Welt, wie im Propheten Jesaja geschrieben steht: *„Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben; und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer, Ratgeber, starker Gott, Ewig-Vater, Friedefürst“* (Jes 9,5). Der Vater sandte seinen Sohn in diese Welt des Unfriedens – und in alle Herzen derer, die den Sohn im Glauben annehmen.

Wer den Friedefürsten angenommen hat, hat auch den *Wunderbaren*, den *Ratgeber*, den *starken Gott* angenommen. Der *Wunderbare* will von nun an den erlösten Heiligen verändern und führen. Doch auch unter den Erlösten gibt es solche, die *„sich Gott mit ihrem Mund nahen, ihn mit ihren Lippen ehren, aber ihr Herz halten sie fern von ihm und ihre Furcht vor ihm ist (nur) angelerntes Menschengebot“* (Jes 29,13). Und Gott wird, ja muss, durch göttliche Erziehung an ihnen handeln wie mit dem alttestamentlichen Bundesvolk: *„Darum, siehe, will ich weiterhin wunderbar mit diesem Volk handeln, wunderbar und wundersam. Und die Weisheit seiner Weisen wird verloren gehen und der Verstand seiner Verständigen sich verbergen“* (Jes 29,14). Nur einem törichten, einem unverständigen Baumeister gilt dieses Gotteswort.

Wohl dem klugen Baumeister, der wie der Psalmist ausrufen kann: *„Wunderbar sind deine Zeugnisse; darum bewahrt sie meine Seele“* (Ps 119,129). Die Zeugnisse des lebendigen Gottes sind wunderbar, was ihren Inhalt und ihre Summe angeht, und sie sind wunderbar, weil sie den zu verändern vermögen, der sie in seiner Seele bewahrt. Es sind

Der kluge Baumeister

jene, die Gott mit dem Herzen nahen, deren Gottesfurcht nicht angelerntes Menschengebot ist. „*Die das Gesetz lieben, haben großen Frieden, und nichts bringt sie zu Fall*“ (Ps 119,165). *Nichts* bringt sie zu Fall, denn Jesus, der Wunderbare, der Friedefürst, der starke Gott ist mit ihnen.

Friede, wo doch kein Friede ist

Gibt es nicht heute wie damals Propheten, die „*weissagen und Gesichte des Friedens schauen, wo doch kein Friede ist*“? (Hes 13,16). Nicht wenige der modernen Christen wollen gerade diesen faulen Frieden. Der Kampf um die Wahrheit wird mit Floskeln übertüncht – kaum noch ein Ringen um die kostbaren Gewissheiten in Gottes Wort. Klartext reden ist out, da es Unfrieden schaffen könnte. Doch jeder faule Friede ist stets von Unordnung charakterisiert – Unordnung in der Lehre, Unordnung im Wandel. Darum ermahnt Paulus die Korinther: „*Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens, wie in allen Gemeinden der Heiligen*“ (1Kor 14,33).

Ist es nicht auffallend, dass der Apostel Paulus der Unordnung nicht die Ordnung gegenüberstellt, sondern den Frieden? Da wo Friede ist, wahrer Friede, da ist Ordnung. Unter Ordnung versteht man das Verhältnis zwischen Teilen eines Ganzen untereinander sowie zwischen Teilen und Ganzem. Jedes Teil ist an seinem ihm bestimmten Ort. Wenn alles geordnet ist, herrscht Friede. Ordnet der Mensch, entsteht menschlicher Friede. Ist Gott der Ord nende, erwächst göttlicher Friede.

Ordnung kann es nur dort geben, wo Gesetze und Regeln die Einheit der Teile festlegen und gestalten. Ordnung muss zur Verordnung werden. Wohl dem, der auf den Einen, den höchsten Ord nenden des Universums hört, der seine Ohren den Verordnungen des Gottes Jakobs zuneigt (vgl. Ps 81,5). Paulus war nicht nur einer, der auf den Gott Jakobs hörte, sondern die Verordnungen Gottes lehrte. „*Was ihr auch gelernt und empfangen und gehört und an mir gesehen habt, das tut; und der Gott des Friedens wird mit euch sein*“ (Phil 4,9). Auf dem Tun des

Der kluge Baumeister

Gelernten und Empfangenen ruht die Verheißung: Der Gott des Friedens wird mit euch sein.

Verheißungen des Friedens

Da, wo der Gott des Friedens ist, darf die Gemeinde des Herrn siegesgewiss voranschreiten. *„Der Gott des Friedens aber wird in Kurzem den Satan unter euren Füßen zermalmen“* (Rö 16,20). Da, wo der Gott des Friedens wirkt, findet man wahre Heiligung, nicht die Werkheiligkeit, die in so vielen Kreisen verbreitet ist. Paulus schreibt: *„Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer ganzes [Wesen], der Geist, die Seele und der Leib, möge untadelig bewahrt werden bei der Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus!“* (1Thess 5,23).

Da, wo der Gott des Friedens ist, wird die Liebe, Gottes *Agape*, sichtbar. *„Im Übrigen, ihr Brüder, freut euch, lasst euch zurechtbringen, lasst euch ermahnen, seid eines Sinnes, haltet Frieden; so wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein“* (2Kor 13,11). Welch großer Mangel an Zurechtbringung und Ermahnung herrscht doch unter Gottes Volk. Wo dieser Mangel ist, fehlt es an Einmütigkeit und Frieden.

Der Apostel Paulus nennt die Freude in einem Atemzug mit Zurechtbringung und Ermahnung. *„Freut euch, lasst euch zurechtbringen, lasst euch ermahnen.“* Freude und Tadel schließen einander nicht aus. Als David vom Propheten Nathan von seiner Sünde überführt worden war, rief er aus: *„Gib mir wieder die Freude an deinem Heil, und stärke mich mit einem willigen Geist!“* (Ps 51,14). Gott hatte den König Israels durch das prophetische Wort zurechtgebracht, wieder in die geistlich-göttliche Ordnung gestellt, die durch Sünde zerstört worden war. Nur so kann die Freude am Heil wieder erblühen.

David erkannte seine Unreinheit und betete zu seinem Gott: *„Entsündige mich mit Ysop, so werde ich rein; wasche mich, so werde ich weißer als Schnee!“* (Ps 51,9). Der Ysop wurde im mosaischen Gesetz als Sprengwedel verwendet, mit dem Blut und Wasser auf Gegenstände oder Personen gesprengt wurden, um sie zu entsündigen (3Mo 14,4-7; 4Mo 19,18-19). Ohne das Opfer gab es im Alten Bund keine Reinigung.

Der kluge Baumeister

Diese Wahrheit des Alten Bundes gilt auch im Neuen Bund. *„Der Gott des Friedens aber, der unseren Herrn Jesus aus den Toten heraufgeführt hat, den großen Hirten der Schafe durch das Blut eines ewigen Bundes, er rüste euch völlig aus zu jedem guten Werk, damit ihr seinen Willen tut, indem er in euch das wirkt, was vor ihm wohlgefällig ist, durch Jesus Christus. Ihm sei die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen“* (Hebr 13,20-21).

Häufig folgt der Besprengung mit Blut im Alten Bund die Besprengung mit Öl – ein Symbol des Heiligen Geistes. Der Gott des Friedens bleibt auch im Neuen Bund nicht bei der Reinigung seines Volkes durch das Blut des ewigen Bundes stehen, er rüstet einen jeden völlig zu, indem er das wirkt, was vor ihm wohlgefällig ist. Dies geschieht durch den Heiligen Geist.

Der erlöste Mensch ohne die Zurüstung durch den Heiligen Geist, ohne die Führung des göttlichen Geistes, wird nie in die Segensfülle und den Frieden Gottes eintreten, die ihm verheißen ist. *„Denn das Trachten des Fleisches ist Tod, das Trachten des Geistes aber Leben und Frieden“* (Rö 8,6). Wer im Geist wandelt, der wandelt mit Gott – mit dem Gott des Friedens.

Wer den Gott des Friedens immer tiefer kennen und erkennen darf, dem offenbart sich der Gott der Liebe und der Gott der Hoffnung. Da wo Hoffnung ist, ist Freude und Friede im Glauben. Dort ist die Ordnung Gottes wiederhergestellt, was alleine in der Kraft des Heiligen Geistes auf der Grundlage des Sühneopfers Christi geschehen kann. So besprengt mit Blut und Öl gilt den wahren Erlösten die Verheißung: *„Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und allem Frieden im Glauben, damit ihr überreich seid in der Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes!“* (Rö 15,13).

Der Gott des Friedens sei mit euch allen! Amen.

Römer 15,33

Fortsetzung folgt.



Friedfertig ist mehr als friedsam

Selig sind die Friedfertigen. Friedfertig ist mehr als friedsam. Der Friedsame hat Frieden, liebt Frieden; der Friedfertige ist fertig, bereit zum Frieden, oder nach dem Grundtext: Er macht und stiftet gern Frieden. Nun aber gibt es einen doppelten Frieden, einen himmlischen und einen irdischen, einen Frieden mit Gott und einen Frieden mit den Menschen, einen Seelenfrieden in uns selbst, und einen Umgangsfrieden mit Andern. Den einen, wie den andern, zu verbreiten in der Welt, ist die dritte Eigenschaft des lebendig machenden Glaubens. Natürlich setzt solche Friedfertigkeit sowohl die barmherzige Liebe, als das reine Herz voraus; die barmherzige Liebe: denn sie allein kann uns antreiben, die Seligkeit, welche wir selbst genießen, auch Andern zuzuführen; das reine, nur auf Gott gerichtete Herz: denn dieses allein kann uns bewegen, in unsern Friedensverbreitungsversuchen nicht zu ermüden, wenn sie auch Opfer kosten und unsere Geduld und Ausdauer sehr auf die Probe setzen. Nur auf solchem gut zubereiteten Boden können die Gesinnungen des Friedensstiftens gedeihen.

Unser Text fügt jedoch noch eine große, unendliche Verheißung hinzu: „Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ Es ist wahr, Gottes Kinder werden wir durch den Glauben an Christum; Er hat uns mit dem Vater versöhnt und das Kindesverhältnis wieder hergestellt, welches durch die Sünde verloren gegangen war. Hätte nun der Herr in unserm Texte nichts weiter als die Wiederherstellung dieses Verhältnisses andeuten wollen, so würden die vierte und siebente Seligpreisung mit ihren Verheißungen zusammenfallen. Indes, wie wir aus unsern bisherigen Betrachtungen schon haben bemerken müssen, haben die vier ersten Verheißungen zunächst und vorzüglich ihre Beziehung auf die Erde und deuten nur

Der kluge Baumeister

in weiter Ferne die vollständige Vollendung ihres Inhalts im Himmel an; die vier letzten Verheißungen hingegen beziehen sich vorzugsweise auf den Himmel, und nur teilweise auf die Erde. Wenn Jesus den Barmherzigen verheißt: sie würden Barmherzigkeit erlangen, so meinte Er damit offenbar die Barmherzigkeit vor Seinem Throne, die verschiedenen Stufen der Seligkeit. Wenn Er den reinen Herzen verheißt: sie würden Gott schauen, so hatte Er offenbar das Schauen Gottes von Angesicht zu Angesicht im Sinne. Wir müssen daher auch im Textwort unter der Verheißung: sie werden Gottes Kinder heißen, einen himmlischen Zustand uns begriffen denken.

Die Friedfertigkeit ist an sich schon Seligkeit; aber noch seliger ist die Verheißung: „Sie werden Gottes Kinder heißen!“ Stiftet denn Frieden und haltet Frieden. Kämet ihr auch einmal bei solchem Gotteswerk zu kurz in dieser Welt: droben, wenn ihr Kinder Gottes geworden seid, werdet ihr nimmermehr zu kurz kommen; vielmehr für jeden Verlust der Erde hundertfältigen Gewinn im Himmel ernten. Werdet denn nicht müde, euch in dieser Welt als Gottes Nachfolger und Seine lieben Kinder zu erweisen und nachzujagen dem Frieden gegen Jedermann und der Heiligung, ohne welche Niemand wird den Herrn sehen: dort wird eure hier noch verhüllte Herrlichkeit leuchten und strahlen, der Herr wird euer Gott und ihr werdet Sein Volk sein immer und ewiglich. Schon sind sie geöffnet, die ewigen Hütten, in denen Christus uns eine Stätte bereitet hat, die Wohnungen des Friedens; sie winken uns, zu kommen und zu eilen; aber an ihren Pforten steht geschrieben: „Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.“

Selig sind, die Friede machen und drauf seh'n ohn' Unterlaß,
Daß man mög' in allen Sachen fliehen, Hader, Streit und Haß;
Die da stiften Fried' und Ruh, raten allerseits dazu,
sich des Friedens selbst befleißigen, werden Gottes Kinder heißen.

Amen.⁶

⁶ Quelle: <https://glaubensstimme.de>.

Gottes Lob



Richte den Blick nur auf Jesus

Da wir nun eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, so lasst uns jede Last ablegen und die Sünde, die uns so leicht umstrickt, und lasst uns mit Ausdauer laufen in dem Kampf, der vor uns liegt, indem wir hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der um der vor ihm liegenden Freude willen das Kreuz erduldet und dabei die Schande für nichts achtete, und der sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat.

Hebräer 12,2

Helen Howarth Lemmel war eine begnadete Sängerin und Musikerin, eine Gabe, die ihre Eltern in ihrer Tochter schon in jungen Jahren erkannten. Sie wurde am 14. November 1864 in Wardle, England, als Tochter eines methodistischen Pastors und seiner Frau geboren. Als sie zwölf Jahre alt war, zog ihre Familie im Jahre 1875 in die Vereinigten Staaten und ließ sich in Wisconsin nieder. Helen liebte Musik, und ihre Eltern unterstützten diese Begabung.

Helens Gesangstalent wurde bald offensichtlich und verschaffte ihr den Ruf einer brillanten Sängerin. 1904 zog sie nach Seattle, Washington, wo sie Musikkritikerin für den *Seattle-Post Intelligencer* wurde. Anschließend studierte sie 4 Jahre lang Musik in Deutschland, bevor sie in die Vereinigten Staaten zurückkehrte, um am *Moody Bible Institute* und später am *Bible Institute of Los Angeles* Gesang zu unterrichten. Sie gab im ganzen Land eigene Konzerte. 1961 kehrte Helen Lemmel zurück nach Seattle, Washington, wo sie sich als

Der kluge Baumeister

Mitglied der *Ballard Baptist Church* bis zu ihrem Lebensende für christliche Belange einsetzte.

Einzelheiten ihres familiären Lebens sind recht spärlich bekannt. Sie war verheiratet mit einem wohlhabenden Europäer, der sie Berichten zufolge jedoch nach 10 Jahren in der Mitte ihres Lebens verließ, als sie aufgrund einer Krankheit nach und nach erblindete. Ihr Ehemann konnte mit dieser Situation nicht umgehen. Es scheint aus dieser Ehe ein Sohn hervorgegangen zu sein. In ihrer Todesanzeige in der *Seattle Daily Times* hieß es: „Sie hinterlässt einen Sohn, Laurance H. Lemmel aus Apache Junction, Arizona, fünf Enkelkinder und neun Urenkel.“

Helen Lemmel war nicht nur als brillante Sängerin und Musikerin bekannt, sondern auch als eine Frau mit bemerkenswerten literarischen Fähigkeiten. Sie schrieb mehr als 500 Kirchenlieder und Gedichte. Auch verfasste Helen Lemmel ein sehr erfolgreiches Buch für Kinder mit dem Titel *Geschichte der Bibel* und komponierte viele musikalische Kinderstücke. Diejenigen, die Helen in ihren späteren Jahren kannten, berichten von ihrer Freude und ihrem Enthusiasmus. Obwohl sie sehr bescheiden, fast ärmlich in einem kleinen Appartement lebte, antwortete sie auf die Frage, wie es ihr gehe, immer: „Mir geht es gut in den Dingen, die zählen.“ Helen komponierte ständig Kirchenlieder, aber sie hatte keine Möglichkeit, sie aufzuschreiben, also rief sie zu jeder Stunde Freunde an und bat sie, ihre Texte aufzunehmen, bevor sie sie vergaß. Bis zu ihrem Heimgang am 1. November 1961 im Alter von 97 Jahren blieb sie in ihrem musikalischen und literarischen Schaffen für Gott tätig.

Das Lied mit dem bekannten Refrain „Richte den Blick nur auf Jesus“ ist 1918 entstanden. Helen bekam das Traktat einer Missionarin, Isabella Lilius Trotter, mit dem Titel *Focused* in die Hände. Ihr fiel die Zeile auf: „So richte denn deinen Blick auf Ihn, schaue ganz in Sein Angesicht, und du wirst feststellen, dass die Dinge der Erde eine seltsame neue Dunkelheit annehmen.“

Später erinnerte sie sich: „Plötzlich, als ob mir befohlen worden wäre, innezuhalten und zuzuhören, blieb ich stehen, und in meiner Seele und meinem Geist sang der Refrain des Liedes, ohne dass ich auch nur einen bewussten Moment lang ein Wort zu einem Reim oder eine Note

Der kluge Baumeister

zu einer Melodie gemacht hätte. Die Strophen wurden in derselben Woche geschrieben, nach der üblichen Kompositionsweise, aber dennoch wie vom Heiligen Geist diktiert.“

Das Lied, das ursprünglich den Titel *The Heavenly Vision* (Die himmlische Vision) trug, wurde erstmals 1918 in einer Broschüre veröffentlicht, bevor es 1922 in dem Liederbuch *Glad Songs* und 1924 in *Gospel Truth in Song* mit dem Titel *Turn Your Eyes Upon Jesus* erschien. Ihr Lied wurde oft auf evangelistischen Veranstaltungen gesungen. Von den mehr als fünfhundert Kirchenliedern, die Helen Lemmel geschrieben hat, bleibt *Richte den Blick nur auf Jesus* das beliebteste und bekannteste ihrer Lieder.

1. O Herz, bist du traurig und müde?
Gehst einsam in Dunkel und Nacht?
Da ist Licht, wenn du schaust auf den Heiland,
der volle Erlösung Dir gebracht.

Refrain:

Richte den Blick nur auf Jesus, schau auf in sein Antlitz, so schön.
Und die Dinge der Welt werden blass und klein
in dem Licht seiner Gnade gesehen!

2. Sein Weg ging vom Tode zum Leben,
und wir folgen freudig und gern.
Die Herrschaft der Sünd' ist gebrochen;
wir sind Überwinder im Herrn!
3. Sein Wort geht nicht fehl, er verheißt es;
o glaub ihm und alles wird gut!
Dann verkünd' einer sterbenden Menschheit
die volle Erlösung im Blut.

Helden des Glaubens

Gedenkt an eure Führer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; schaut das Ende ihres Wandels an und ahmt ihren Glauben nach!

Hebräer 13,7

Erinnerungen an den China-Missionar William C. Burns

Islay Burns



William C. Burns. Quelle: Wikimedia Commons. Public Domain.

William C. Burns wurde 1815 in Schottland geboren. Er opferte sein Leben im Dienst an den Menschen, zunächst in den vernachlässigten Regionen Schottlands und später unter den Heiden des riesigen chinesischen Reiches, das die Füße von Gottes Boten in jener Zeit noch

Der kluge Baumeister

kaum berührt hatten. Auch der China-Missionar und Zeitgenosse Hudson Taylor war in tiefer Freundschaft mit William Burns verbunden. Nach einem entbehrungsreichen Leben als China-Missionar verschied William C. Burns am 4. April 1868. Seine letzten Worte lauteten: „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.“

Islay Burns, leiblicher Bruder von William C. Burns, war Prediger in Schottland und verfasste eine Biographie über seinen Bruder. Bei der vorliegenden Übersetzung handelt es sich um eine gekürzte und stilistisch überarbeitete Fassung des Buches *Memoir of the Rev. William C. Burns – Missionary to China* von Islay Burns (James Nisbet & Co., London) aus dem Jahre 1870.

Erinnerungen an den China-Missionar William C. Burns

Islay Burns

1847 – Das Missionsfeld und seine Pioniere

China selbst ist ein kompaktes Land. Man müsste nur einige Ausbuchtungen abschneiden und einige Einbuchtungen auffüllen, um es in einen Kreis oder ein Quadrat zu verwandeln; denn seine Länge und Breite sind fast gleich. Das Land umfasst mehr als eine Million Quadratmeilen; und liegt zwischen dem zwanzigsten und dem zweiundvierzigsten nördlichen Breitengrad; es weist im Großen und Ganzen ein ausgezeichnetes Klima auf. Zwei edle Flüsse, der Gelbe Fluss (Huang He) und der Jangtsekiang (Chang Jiang), fließen durch das Zentrum des Landes und befruchten die bevölkerungsreichsten Regionen der Welt. Der Ozean, voll mit Inseln, umspült seine Ost- und Südküste. Die Berge von Tibet bilden die westliche Grenze, und im Norden wird das Land von einer dreizehnhundert Meilen langen Mauer geschützt, die vor zweitausend Jahren mit vereinten Kräften der Nation errichtet worden war. Überquert man diese Mauer oder diese

Der kluge Baumeister

Berge, landet man sofort in kahlen Wüsten und kargen Einöden; und es ist kein Wunder, dass die Chinesen ihr wimmelndes Land im Gegensatz zu der sie umgebenden Wüstenlandschaft als das „Blühende Land“ (Flowery Land) bezeichneten.

„So groß die Fläche auch ist, die wimmelnden Bewohner benötigen sie alle. Nach den Berechnungen der kaiserlichen Volkszählung kann die gegenwärtige Bevölkerung nicht weniger als dreihundertsechzig Millionen Menschen betragen, oder ein Drittel der Weltbevölkerung. Um eine solche Menschenmenge unterzubringen, muss mit dem vorhandenen Raum äußerst sparsam umgegangen werden; die existierenden Massen im kleinsten möglichen Raum zu beherbergen, legt den Vergleich des chinesischen Kontinents mit einer Schiffskabine nahe. Pflanzen werden an Orten angebaut, dass man annehmen würde, niemand außer den Vögeln könnte sie gepflanzt haben; und in ihrem Bestreben, jeden Zentimeter für die Bestellung des Landes auszuschöpfen, bringen sie es mitsamt ihren Familien fertig, alle unvorstellbaren Ecken zu nutzen. Sie können ihre Ackerfläche nicht verdoppeln, aber ihr mildes Klima erlaubt ihnen, ihre Ernten zu verdoppeln, indem sie zwei Ernten im Jahr säen; und da Land so kostbar ist, begnügen sich viele dieser ausgeglichenen und so eng zusammenlebenden Menschen damit, auf dem Wasser zu leben. Die meisten ihrer Flüsse sind übersät mit diesen schwimmenden Hütten.“⁷

Aber in Wahrheit ist das gedrängte Leben des chinesischen Volkes nicht so sehr auf die Enge des Landes zurückzuführen, sondern vielmehr auf die Vielfalt seiner Flächen. Aufgrund der unfruchtbaren und unwirtlichen Eigenart eines großen Teils des Reiches konzentriert sich die Bevölkerung, die im Durchschnitt nicht dichter als die von England ist, auf einem vergleichsweise begrenzten Raum. Im Westen liegen große Gebirgszüge mit gigantischen Bergspitzen, tiefen Schluchten und Wäldern mit Zedern und Kiefern; im Zentrum befindet sich eine Hügellandschaft, die nach und nach in jene sanften luftigen Hänge übergeht, wo auf den Plantagen Tee angebaut wird; nach Osten und zur Küste hin erstrecken sich ausgedehnte und fruchtbare Ebenen,

⁷ Rev. James Hamilton, *China and the Chinese Mission*, S. 1-2.

Der kluge Baumeister

voller Städte und Dörfer, in denen jeder Zentimeter bepflanzt ist, als ob alles ein großer Garten wäre. Es ist diese Region, in der es von Menschen wimmelt wie in einem Bienenstock, mit der wir vertraut sind und von der wir sagen können, dass wir von ihr über authentisches Wissen verfügen.

Die Leute sind ruhig, geschäftig, ordentlich, gut bürgerlich und auf ihre Weise kultiviert, aber wie alle heidnischen Völker tief in Gottlosigkeit und Sünde versunken, wobei sie eher den kleinen als den großen Lastern zugeneigt sind. Sie sind sehr sinnlich, aber nicht wild oder grausam; gleichwohl macht ihr apathisches und oberflächliches Wesen sie gelegentlich zu solchen, die rücksichtslos Blut vergießen können. Sie lieben ihre Kinder und verfügen mehr als andere heidnische Nationen über einen Sinn für Familienleben; und doch führt der Umstand der Überbevölkerung unter ihnen, dass sie unzählige ihrer Kinder, die als Mädchen zur Welt kommen, aussetzen.

Ihre Religion ist eine seltsame Mischung unterschiedlicher Glaubensrichtungen, die im Frieden miteinander leben und sich in den Vorstellungen und im Leben des Volkes mehr oder weniger überlagern. „Die erste dieser Religionen wurde im 6. Jahrhundert von Konfuzius gegründet. Es ist die Religion der Gebildeten und des gegenwärtigen Kaisers; dennoch gibt es keinen Grund, dies als eine Religion zu bezeichnen, außer dass ihre Anhänger an nichts anderes glauben. Sie besteht aus einer Reihe von moralischen und praktischen Grundsätzen und macht keine Aussagen über die Existenz Gottes oder die Unsterblichkeit der Seele. Die Anhänger des Konfuzianismus sind die Atheisten und utilitaristischen Philosophen⁸ Chinas. Als nächstes kommt der Daoismus, dessen Gründer Laozi in den Tagen des Konfuzius lebte. Im Unterschied zum Konfuzianismus, der das Übernatürliche leugnet, glauben die Anhänger des Daoismus, dass die Erde und die Atmosphäre von allen möglichen Geistern und Dämonen bewohnt sind. Sie praktizieren Magie und befragen ständig Verrückte

⁸ Der Utilitarismus geht der Frage nach, wie Menschen sich in bestimmten moralischen Entscheidungssituationen richtig verhalten sollten. Beim Utilitarismus geht es darum, Handlungen nach dem Nutzen zu beurteilen oder zu bestimmen, welche Handlungen den größtmöglichen Nutzen für alle haben.

Der kluge Baumeister

und andere, die sie für von Geistern Besessene halten. Ihr größtes Problem bestand darin, das Elixier der Unsterblichkeit zu finden. Sie sind die Fanatiker Chinas. Und dann haben wir die Sekte der Buddhisten, die nicht chinesischen, sondern indischen Ursprungs ist; diese ist bei Weitem populärer als die anderen beiden Religionen. Das Ziel ihres Strebens ist es, die eigene persönliche Identität zu verlieren und ganz in Buddha aufzugehen. Meditation und geistesabwesende Versenkung sind ihr höchstes Glück sowie der Abbruch jeglichen Kontakts mit irdischen Dingen – zu leben, ohne zu sehen, sprechen, hören oder riechen, käme ihrer Überzeugung nach der Vollkommenheit nahe. Sie sind die Mystiker und Asketen Chinas.“⁹ Die Religion dieses seltsamen und eigenartigen Volkes ist allgegenwärtig. Das Land wimmelt von Götzenbildern. „Ihre Tempel, Häuser, Straßen, Wege, Hügel, Flüsse, Wagen und Schiffe sind voller Götzenbilder; jeder Raum, jede Nische, Ecke, Türe und jedes Fenster ist voll von Zaubersprüchen, Amuletten und Götzenbildern.“¹⁰

Zu diesen Besonderheiten zählen zwei weitere charakteristische Merkmale – ihre Verehrung für Gräber und ihr Gedenken an die Vorfahren – ihre Ahnentafeln und ihre religiösen Ahnen-Riten; ihre eine Schrift und ihre vielen gesprochenen Sprachen; ihre seltsamen und kuriosen, aber oft auffälligen Kostüme; die Zöpfe und Seidengewänder der Männer und die eingebundenen Füße der Frauen; ihre große Neugierde, insbesondere im Inland, über Personen und deren Handlungen, was den unglückseligen Reisenden oft zehn Minuten nach seiner Ankunft zum Mittelpunkt einer aufgeregten Menschenmenge macht, an Türen und Fenstern, sodass der Verkehr auf der Straße zum Erliegen kommt; ihre Wahrsager, ihre Märchenerzähler, ihre Gaukler, und ihre plumpen, aber sehr beliebten Theateraufführungen, die unter freiem Himmel stattfinden, meist auf Kosten eines reichen Bürgers, offen für alle, die herzukommen; ihr erquickliches Leben in den Kanälen und Flüssen, in Booten, die oft wochenlang als Transportboote und Wohnung dienen und wo sich Fremde an den Orten ihrer Pilgerschaft sofort wie zuhause fühlen; ihre

⁹ Rev. James Hamilton, *China and the Chinese Mission*, S. 9-10.

¹⁰ Medhurst, *China*, S. 219.

Der kluge Baumeister

zahllosen und bedeutungslosen religiösen Zeremonien, in denen kaum etwas von Religion oder vom religiösen Glauben enthalten ist; und schließlich, dass sie die Zeit nicht in Wochen einteilen, sondern in die regelmäßige Wiederkehr der Markttage, was den Missionar stets mit Schmerz daran erinnert, dass er in einem Land ohne Sabbat wohnt; und wir werden uns ein einigermaßen klares Bild von den Umständen und Schauplätzen machen, in denen wir uns befinden und mit denen wir im Laufe unserer Erzählung mehr und mehr vertraut werden.

Sehr früh richtete sich der missionarische Geist der christlichen Gemeinde auf dieses weite und interessante Feld. Der Zauber des Geheimnisvollen und der Weite übte eine gewisse Faszination auf fantasievolle Gemüter aus. Brennende Geister hatten das Verlangen, die Grenzen dieses großen, unbekannten Landes zu überwinden und als Erste das Reich Gottes im Fernen Osten für Christus zu errichten. Schon sehr früh, möglicherweise im 7. Jahrhundert, gewiss aber ab dem 8. Jahrhundert machten sich christliche Missionare aus den nestorianischen Kirchen¹¹ Persiens auf den Weg nach China, um die Samen des christlichen Glaubens und Bekenntnisses zu säen. Mehrere Jahrhunderte blieben ihre Spuren erhalten, obgleich mit wenig Kraft und Reinheit.¹²

Im Laufe des 12. Jahrhunderts war die westliche Welt erfüllt von Gerüchten und Sagen, vielleicht nicht immer ohne einen Kern von Wahrheit, wonach in dem Land unmittelbar nördlich von China ein christlicher König über ein christliches Volk herrschte; unter dem Namen Priesterkönig Johannes (auch unter den Namen Priester Johannes, Presbyter Johannes, Prester John bekannt) soll diese Person die Funktionen des Priesters und Königs zugleich ausgeübt und sowohl den Namen als das Amt mehrere Generationen an seine Nachfolger weitergegeben haben.

¹¹ Nestorianismus ist die christologische Lehre, dass die göttliche und die menschliche Natur in der Person Jesus Christus geteilt und unvermischt seien, und damit eine Form der Zweinaturenlehre. Sie ist nach Nestorius benannt, der von 428-431 n. Chr. Patriarch von Konstantinopel war und sie maßgeblich vertreten hat.

¹² Siehe *Neander's Church History*, Band V, S. 115.

Der kluge Baumeister

Im 13. und 14. Jahrhundert stoßen wir auf die Fußstapfen von Pionieren, zu denen der Franziskaner John de Monte Corvino zählte. Nachdem er eine Zeit in Persien und Indien gewirkt hatte, fand er nach einem langen Weg Peking¹³, wo er am kaiserlichen Hof Einfluss und Gunst gewann und das Neue Testament und das Buch der Psalmen in die Landessprache übersetzte, sich der Ausbildung der Jugend widmete, einheimische Missionare ausbildete, 6000 Bekehrte taufte und zwei Kirchen gründete, wovon eine so nahe am königlichen Palast lag, dass der Kaiser in seinen Gemächern die Stimmen der Kinder hören konnte, die Gott lobpreisten. ... Die römische Kirche war bis heute nie ohne Repräsentanten in China. Kaiserliche Erlasse oder offene Verfolgungen hinderten und unterbrachen ihr Werk; dennoch blieben sie standhaft und wirkten unaufhörlich, manchmal offen, manchmal heimlich, um den Glauben zu verbreiten. Seit dem Beginn der Aufzeichnungen zählte man 170 [katholische] Missionare und bis zu 200.000 Bekehrte.

Im Jahr 1806 wurde Robert Morrison, der erste protestantische China-Missionar, in der Schottischen Kirche in der Swallow Street in London für seinen Dienst von der *London Missionary Society* ausgesandt und erreichte am 4. September 1807 Macao. „Dort, in einem Warenhaus, das er anmietete, lernte er im Verborgenen die Sprache, während er sich kaum unter die argwöhnischen Bewohner mischte und die Lampe, die er für seine Studien brauchte, hinter einem Kommentar von Matthew Henry versteckte. Nach zehn Jahren Mühen vollbrachte er ein Herkuleswerk und druckte sechs Quartos¹⁴ eines Wörterbuchs für Chinesisch; und nachdem ihm ein gleichgesinnter Mitarbeiter zur Seite gestellt wurde, Dr. Milne, hatte er die Freudigkeit, die gesamte Heilige Schrift in das Chinesische zu übersetzen, die durch die erstaunliche Genialität und den bewundernswerten Fleiß eines missionarischen Bruders in neuem, wunderschönem Format gedruckt wurde.“ Er war

¹³ In der Antike als „Cambalu“ bezeichnet.

¹⁴ Ein Quarto bezeichnet ein altes Buchformat. Es wird auch als Vierer- oder Quartformat bzw. Quartant bezeichnet. Der Name bezieht sich auf die Anzahl Blätter, die pro Falzbogen entstehen. Beim Quart wird jeder Papierbogen zweimal gefaltet und bildet somit vier Blätter.

Der kluge Baumeister

in der Tat ein Mann, der sowohl durch die natürlichen Gaben als auch durch die Gnade für das ihm aufgetragene Werk geeignet war, und besonders in der Phase, in welche dieses Werk damals eingetreten war, mit Begabungen eher der soliden als der auffälligen Art; er war eher für beständige Arbeit geeignet als für plötzliche Ausbrüche von Genialität, und mit einer klugen Umsicht wirkte er an einem Ort, wo ein falscher Schritt zu Beginn die Arbeit für Jahre aufgehalten hätte. Achtzehn Jahre lang arbeitete unermüdlich in Zurückgezogenheit, aber seine Augen waren immer auf den Meister und das Werk des Meisters gerichtet. Er starb 1834, zwölf Jahre nach dem Tod seines geliebten Bruders und seines Gefährten Dr. Milne.

Obgleich die Zeit der Ernte noch nicht gekommen war, hatten sie die Ehre, einige kostbare Erstlingsfrüchte in China für Christus ernten zu dürfen; darunter befanden sich Leang Afah und Keuh Agang, die sie lange als beharrliche Jünger und brennende und erfolgreiche Verkündiger des Evangeliums überlebten. Aber ihr Werk war das von Pionieren und nicht das von Ackersmännern des Landes; sie erlebten wenig Frucht durch ihren Dienst, aber sie hatten den Samen gelegt für viele Ernten in der Zukunft. Ihr wahrer Verdienst ist die chinesische Bibel und das Chinese College,¹⁵ und die bleibende Erinnerung daran, dass „das Werk im Glauben und die Bemühung in der Liebe und das standhafte Ausharren in der Hoffnung“ (1Thess 1,3) inmitten aller Entmutigungen und Schwierigkeiten, durch sie, obgleich tot, noch immer zu jenen spricht, die in ihre Fußstapfen getreten sind. Man wird sich zu ihren Ehren daran erinnern an jenem Tag, „wenn der Sämann und der Schnitter sich miteinander freuen.“ Sie werden für immer in Erinnerung bleiben als die wahren Väter der Chinamissionierung des Protestantismus und der Protestantischen Kirche Chinas.

¹⁵ Das Anglo-Chinese College wurde in Malakka im Jahre 1818 gegründet zur Förderung der englischen und chinesischen Literatur sowie zur Verbreitung des Christentums im Osten.

Der kluge Baumeister

Mit der Öffnung von fünf Häfen für ausländische Bewohner und den Handelsverkehr¹⁶ im Jahre 1842, acht Jahre nachdem Morrison sein Werk auf Erden beendet hatte, wurde die Missionierung Chinas vorangetrieben, und Vertreter all der großen Missionsgesellschaften in Großbritannien und in Amerika begaben sich eilends auf das Missionsfeld. Innerhalb von vier Jahren waren bereits 50 protestantische Missionare entweder in China oder auf ihrem Weg dorthin. Das Arbeitsfeld, das so lange eifersüchtig bewacht und abgeschottet worden war, hatte schlagartig die Türen geöffnet und war weiß zur Ernte, und eifrige Erntearbeiter eilten aus allen Richtungen herzu, um die Ernte einzubringen.

Dies waren die wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte der missionarischen Arbeit der Vergangenheit, an der diese Biografie anknüpft. Sie knüpft an der geduldigen Beharrlichkeit eines Morrison an, an seine Hingabe des Herzens und an die Selbstverleugnung wie kein anderer, der jemals dieses ferne Ufer betreten hat.¹⁷

Fortsetzung folgt.

約翰福音 3,16

神愛世人、甚至將他的獨生子賜給他們
叫一切信他的、不至滅亡、反得永生。

Johannes 3,16

Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengeht, sondern ewiges Leben hat.

¹⁶ Durch den Vertrag von Nanking, 1842, wurden die Häfen von Canton, Amoy, Foo-chow, Ning-po und Schanghai geöffnet, und Hong-Kong wurde an Großbritannien abgetreten.

¹⁷ Islay Burns, *Memoir of the Rev. Wm. C. Burns, Missionary to China from the English Presbyterian Church*, James Nisbet & Co., London, 1870, Chapter XIII. © Übersetzung durch Georg Walter.

Weisheiten der Glaubensväter

Das christozentrische Paulusbild Teil I

Von Jakob Kroeker

Gegenwärtig freue ich mich in den Leiden für euch, und ergänze an meinem Fleisch das Fehlende der Trübsale Christi für seinen Leib, welcher ist die Gemeinde, deren Diener ich geworden bin auf Grund des Haushalteramtes Gottes, das mir verliehen ward, unter euch das Wort Gottes zur vollen Geltung zu bringen, nämlich das Geheimnis, das seit den Äonen den Geschlechtern verborgen blieb, nun aber ward es seinen Heiligen offenbart, denen Gott kundtun wollte, welche Fülle von Herrlichkeit dieses Geheimnis unter den Nationen in sich birgt, welches ist: Christus in euch, die Hoffnung auf Herrlichkeit.

Kolosser 1,24-27

Paulus ist durch sein Wort und Leben ein Programm geworden für bald zwei Jahrtausende. Wo es auch immer wahre Jesusjünger gab, zu welchen Zeiten auch das Wehen des Heiligen Geistes neue Lebensbewegungen weckte und sich durch den organischen Zusammenschluss der Glieder Christi lebendige Tempel Gottes schuf, überall und zu jeder Zeit fanden die Gläubigen ihre Richtlinien in dem Lichte der Paulusbriefe. Wie viel Licht würde unserer neutestamentlichen Schriftensammlung fehlen, wenn wir in derselben nicht die Paulusbriefe hätten! Wohl hätten wir in den Evangelien ein Jesusbild und in der Apostelgeschichte die Geburtskunde und die ersten Lebensäußerungen der neutestamentlichen Gemeinde. Aber das wahre Bild so einer Christusgemeinde in ihrem Wachsen und Wirken, in ihrem Leiden und Hoffen, in ihrem Irren und Kämpfen würde uns fehlen. Denn jeder Paulusbrief ist nicht nur ein Paulusbild, sondern

Der kluge Baumeister

auch ein Gemeindebild. Wie lebendig tritt aus den Briefen das Leben jener Heiligen vor unsere Seele, an die Paulus seine Briefe richtete!

Was gab diesem Paulusleben so einen fruchtbringenden Inhalt? Wo lag das Geheimnis seiner weltüberwindenden und weltgewinnenden Kraft? Woher nahm er jene überströmende Lichtfülle, in der bis heute noch die Jesusjünger ihren Weg durch die Welt finden?

Darauf gibt es nur eine Antwort: Es war seine christozentrische Persönlichkeit. „Christus in uns“ war ihm der Quell seines Lebens und Wirkens. Er lebte in der Lebenssphäre des Auferstandenen, daher flossen Auferstehungskräfte aus seinem Leben und Dienen. Paulus hat durch seine Persönlichkeit weit mehr zur inneren Gestaltung und zum Aufbau der Geschichte der kommenden Jahrhunderte beigetragen als alle Weisen Griechenlands und alle Cäsaren Roms. Durch ihn sind der Menschheit geistige Werte vermittelt worden, die bisher keine Weltkatastrophen und Zeitströmungen erschüttern oder sogar vernichten konnten. In der Ewigkeit lebend, trug er Ewigkeitskräfte in die Zeit der Vergänglichkeit. Die Welterlösung, die man in jenen Tagen bewusst herbeisehnte und unbewusst ahnte, brachte er in der Person des Weltheilands.

Das ist der Segen wirklich geistlicher Persönlichkeiten. Sie fehlen jedoch unserer geistesarmen Zeit. Täusche ich mich nicht, dann sucht unsere Zeit vergeblich nach Persönlichkeiten, die durch ihr ganzes Wesen und mit dem Lichte, das sie in sich tragen, richtungsgebend die Gegenwart beeinflussen. Vielfach hat man den Eindruck, als ob die Träger des Lichts und des Lebens sich ausgegeben hätten und ihre Kraft nicht ausreiche, um neugestaltend über die dunklen Tiefen und zerfetzenden Strömungen der Gegenwart zu schweben.

Denn wenn auch wir –, die Ewigkeit hat sich noch nicht ausgegeben! Unser Gott hat sich in seiner Schöpfung bisher noch nicht erschöpft und in seiner Erlösungstätigkeit noch nicht die Grenzen seines Könnens erreicht. Ihm fehlen aber Persönlichkeiten für unsere Tage wie Paulus eine war für seine Tage: Männer, in denen sein göttliches Wollen und Wirken wieder Fleisch wird zur Erlösung für viele.

Welch eine christozentrische Persönlichkeit Paulus war, zeigt uns jeder Paulusbrief. Man streiche aus irgend einem seiner Briefe seinen

Der kluge Baumeister

Christus, wieviel bleibt uns dann noch von so einem Briefe? Welch eine Phase oder Seite des göttlichen Lebens er auch immer in seinen Briefen berührte, ihm steht alles in Verbindung mit Christus. Ob es die Vergebung der Sünden, ob es der Frieden mit Gott, ob es das Abgestorbensein dem alten Menschen, ob es das Ankleiden des neuen Menschen, ob es das Hoffen auf unseres Leibes Erlösung oder sonst etwas ist: alles, alles ist für ihn aufs engste gebunden an die Person des Auferstandenen. Seine Briefe sind so voll von Christus, weil seine Seele so voll von ihm war. Seine klaren Wasser flossen aus klarem Quell.

Das zeigt besonders deutlich auch der kurze Abschnitt aus dem Kolosserbriefe, den wir dieser Betrachtung zugrunde gelegt haben. Unbeabsichtigt zeichnet er in demselben einige so klare Züge seines Eigenbildnisses, die uns ihn in seiner ausgeprägten christozentrischen Persönlichkeit sehen lassen.

Er kommt zunächst auf seine Leiden zu sprechen. Für ihn sind es Christusleiden, die ihm eine Quelle der Freude und für die Gemeinde eine Quelle des Segens sind. Daher konnte er der Gemeinde zu Kolossä schreiben: „Gegenwärtig freue ich mich in den Leiden für euch und ergänze an meinem Fleisch das Fehlende der Trübsale Christi für seinen Leib, welcher ist die Gemeinde.“

Für Paulus war das Problem seiner Leiden gelöst. Sie hatten für ihn ihre Bitterkeit und Härte verloren. Er sah ihre heilige Zweckmäßigkeit und freute sich der köstlichen Frucht, die er und andere aus seinen Leiden ernteten.

Denn was er da über seine Leiden schrieb, war nicht tote Theorie, sondern tiefstes Erleben. Er kannte Leiden. Als Gefangener schrieb er an die Gemeinde. Die Trübsale Christi hatten bisher einen sehr wesentlichen Teil seines Glaubenslebens ausgefüllt. Aber ihm war es freilich nicht fraglich, warum das so sei. Er wusste, dass Lammesjünger auch Lammeswege zu gehen hätten. War das Haupt durch Leiden vollendet worden, so konnten auch die Glieder dieses Hauptes allein durch Leiden vollendet werden. Paulus konnte sich keine Jesusjünger denken ohne Jesusleiden, und zwar weil ihm eine Aussöhnung zwischen einem Jesusleben und dem Weltleben unmöglich erschien. Eine Vermählung des Geistes mit dem Fleisch, ein Aufhören der

Der kluge Baumeister

Feindschaft der Weltgemeinde gegen die Auferstehungsgemeinde galt ihm für ausgeschlossen. Beide sind durch ihr innerstes Wesen wie durch eine unüberbrückbare Kluft voneinander geschieden.

Daher bildeten die Leiden für ihn keine Überraschung und waren für ihn nichts Unerwartetes. Aber mehr: Sie bedeuteten ihm auch keinen Verlust an Leben und Kraft. Sie raubten ihm nicht seine Freude am Herrn und brachen nicht seine Kraft und Freudigkeit im Dienste des Herrn. Im Gegenteil: Sie vermehrten ihm Kraft und Freude und machten sein Leben umso fruchtbarer für andere. Sie schufen seinem Leben und Dienen jenen Boden, auf dem die Auferstehungskräfte seines Herrn und Christus sich noch weit herrlicher zum Segen anderer auswirken konnten.

Nicht von den Leiden an sich erwartete er diesen Segen. Sie an sich konnten ihm nichts an Leben und Kraft geben. Aber er erwartete und erlebte diesen Segen vom Auferstandenen, dem seine Leiden zur Grundlage ganz neuer Kraft- und Lebensentfaltung werden musste. Und das war für ihn Gewinn. Jede neue und größere Lebensäußerung Christi bereicherte sein Leben, bedeutete für ihn Kraftzufluss und erfüllte seine Seele mit Freuden und schuf in seinem Dienst neue Frucht.

Mit am wertvollsten war ihm jedoch, dass er durch seine Leiden für die Gemeinde ergänzen durfte „das Fehlende der Trübsale Christi“. Seine Christusleiden kamen dem ganzen Christusleib zugute. Paulus sieht seine Leiden, die er sich durch seine Fürsorge für die Gemeinden zugezogen hatte, als Leiden zu ihren Gunsten an. Er hätte dieselben umgehen können, wenn er sich der Fürsorge für die Gemeinden entzogen hätte. Das hatte er jedoch nicht getan. Vielmehr hatte er freiwillig all die Leiden auf sich genommen, die mit seinem Dienst an den Gemeinden für ihn verbunden waren.

Es ist nicht ganz leicht festzustellen, was sich Paulus unter der Ergänzung von dem „Fehlenden der Trübsale Christi“ dachte. Jedenfalls verstand er darunter nicht das stellvertretende Sühneleiden des Christus. Das bedurfte für ihn nicht der Ergänzung. Er spricht hier vielmehr von jenen Leiden Christi, von denen er auch an die Gemeinde in Korinth schreibt: „Gleichwie die „Leiden Christi“ sich reichlich über

Der kluge Baumeister

uns ergießen, so ergießt sich auch unser Trost reichlich durch Christus. Mögen wir nun in Not sein, so geschieht es euch zum Trost und Heil.“ (2Kor 1, 5-7)

Wenn Paulus hier von dem „Fehlenden der Trübsale Christi“ schreibt, so denkt er vielleicht dabei auch an das Maß der „Wehen des Messias“, die nach damaliger Anschauung unbedingt dem kommenden großen Zeitalter des Heils und der sichtbaren Wiederkunft Christi vorangehen müssten. Man war vertraut mit dem Naturgesetz, dass alles neue Leben durch Wehen geboren wird. So konnte auch die kommende Heilszeit nur durch Weltwehen geboren werden. Man nannte sie „die Wehen des Messias“.

Wenn nun Paulus als Diener Christi und der Gemeinde so viel und so schwer zu leiden hatte, wurde dadurch nicht ein immer größerer Teil von dem vorher bestimmten Maß jener Wehen des Messias erfüllt? Hat die Gemeinde als der Leib des Christus infolgedessen nicht vielleicht um so viel weniger von diesem Maß der Wehen zu tragen? Und je mehr das Maß dieser Wehen sich erfüllte, wurde dadurch das Kommen des Heils nicht beschleunigt?

Aber was auch Paulus immer unter dem „Fehlenden der Trübsale Christi“ verstanden hat, eins sehen wir klar, dass ihm die Gemeinde mit ihrem Haupte, Christus, ein sehr realer, lebendiger Organismus war, mit dem er sich als Glied aufs engste verbunden wusste. Seine persönlichen Leiden und Kämpfe mussten daher unbedingt dem Gesamtorganismus zugutekommen.

Das ist eine sehr köstliche Wahrheit. Man rechnet in der Wirklichkeit in unseren Tagen viel zu wenig mit ihr. Viele Jesusjünger ahnen nicht, von welch weittragender Bedeutung es für die Gesamtgemeinde Jesu sein kann, wenn sie in ihrem persönlichen Leiden oder in ihren verborgenen Kämpfen den vollen Sieg erringen. Jeder Gewinn des Einzelnen ist Gewinn der Gesamtheit. Und wie würden manche in ihrer Einsamkeit und auf ihren unbeobachteten Berufswegen weit mehr in der Furcht Gottes wandeln, wenn sie wüssten, dass jede innere Niederlage, jede bewusste Untreue, jedes Unterliegen der Versuchungen bewusste oder unbewusste Zuckungen in dem lebendigen Gesamtorganismus des Christus hervorrufen.

Der kluge Baumeister

Obgleich nur einer bei der Eroberung Jerichos von dem Verbannten etwas geraubt hatte, so litt doch ganz Israel darunter. Und hätte einst ein David je gewagt, den Kampf mit dem höhnnenden Philister in Terebintentale aufzunehmen, wenn demselben nicht der wunderbare Sieg in der Einsamkeit der Wüste beim Hüten der Schafherden seines Vaters vorangegangen wäre? Als er im Vertrauen auf die Macht Gottes hinlief und dem Löwen und dem Bären die geraubte Beute entriss, da ahnte er nicht, welch eine entscheidende Bedeutung sein Sieg in wenigen Tagen später für sein ganzes Volk haben würde.

Was würde es doch auch in unseren Tagen bedeuten, wenn das tiefe Bewusstsein von dem organischen Zusammenhang des einzelnen Gliedes mit dem Gesamtorganismus des Christus wieder lebendig würde und seine volle Kraft entfalten könnte! Wir ahnen nicht, wie viel das zur Belebung, Bewahrung, Befruchtung und Bereicherung der gesamten Jesusgemeinde beitragen würde. Dieselbe würde wieder zu jener weltüberwindenden Kraftentfaltung zurückkehren, in der einst in den Tagen des Paulus die Welt zu ihrem Heil überwunden wurde.¹⁸

Fortsetzung folgt.

*Ringe recht, wenn Gottes Gnade dich nun ziehet und bekehrt,
daß dein Geist sich recht entlade von der Last, die ihn beschwert.*

*Ringe, denn die Pfort ist enge, und der Lebensweg ist schmal;
hier bleibt alles im Gedränge, was nicht zielt zum Himmelssaal.*

*Nimm mit Furcht ja deiner Seele, deines Heils mit Zittern wahr:
hier in dieser Leibeshöhle schwebst du täglich in Gefahr.*

*Halt ja deine Krone feste, halte männlich, was du hast;
recht beharren ist das Beste, Rückfall ist ein böser Gast.*

Johann Joseph Winckler (1670-1722)

¹⁸ Jakob Kroeker, *Das christozentrische Paulusbild*, Verlag Licht dem Osten, Wernigerode a. H., 1923.

Betrachtungen über die Bibel

Bericht von dem Unterschied der wahren evangelisch-lutherischen und der reformierten Lehre

Hector Gottfried Masius

Vom Wort Gottes – II. Frage.

Ob das Wort Gottes nur allein den Auserwählten gegeben sei, als ein kräftiges Mittel der Seligkeit, nicht aber den Verworfenen?

- Die Lutheraner lehren, dass Gott sein heiliges Wort allen Menschen, als ein kräftiges Mittel der Bekehrung, und zum Trost und zur Lehre gegeben.
- Die Reformierten [Calvinisten] aber lehren, dass das innerliche Wort aber nur die Auserwählten angehe.

Die Reformierten [Calvinisten] lehren, dass zwar das äußerliche Wort den Verworfenen vorgetragen werde, das innerliche Wort aber gehe nur die Auserwählten an, welchen auch allein das äußerliche Wort gepredigt werde, mit der göttlichen Intention, dass sie daraus sollen bekehret werden, und Trost daraus schöpfen, niemals aber sei dieses Gottes ernstlicher Wille gewesen, dass alle Menschen daraus bekehret würden, oder dass es allen Menschen ein kräftiges Mittel der Seligkeit, und ein Brunn des Trostes wäre. Diese trostlose Lehre rühret her aus ihrem Satz vom Absoluto Decreto oder bloßen Ratschluss Gottes in der Gnadenwahl und Zornwahl.

Denn daraus folgt, weil Gott den meisten Teil der Menschen aus bloßem Ratschluss verworfen, so habe er auch dem meisten Teil der Menschen keine Mittel der Seligkeit gegeben, und folglich auch sein Wort nicht, dass es ihnen ein Mittel sein sollte zur Seligkeit, ob es ihnen wohl äußerlich gepredigt wird.

Der kluge Baumeister

Daher auch alle Verheißungen Gottes im Wort nicht allgemein sind, sondern nur auf die Auserwählten allein restringiert [beschränkt], ja auch kein Tropfen Trost ist darinnen für jemand anzutreffen, wo er nicht versichert ist, dass er mit sei unter der Zahl der Auserwählten. Darum auch, wann die reformierten Prediger jemand aus dem Wort Gottes trösten, oder ihm die göttlichen Verheißungen vorhalten wollen, müssen sie bei sich denken: Dies gehet dich armen Menschen an, wo du erwählet bist. Denn im Fall er dies nicht ist, würde er die Unwahrheit reden, wann er ihn bereden wollte, die Verheißungen Gottes gingen ihn auch mit an. Dass aber dieses reformierter Seite gelehrt werde, ist aus ihrem Satz des Absoluto Decreto bekannt, und wird unten mit mehreren berührt werden. Dass sie aber das Wort Gottes teilen in das Äußerliche und in das Innerliche, und dass sie es nur allein den Auserwählten gönnen, als ein Mittel der Seligkeit.¹⁹

Beweis der Lutheraner, dass Gott sein heiliges Wort allen Menschen gegeben, als ein kräftiges Mittel der Seligkeit.

1. Weil er befohlen hat, dass es allen Menschen verkündigt würde ohne Unterschied. Matthäus 28,19. Markus 16,15.
2. Weil er allen Menschen an allen Enden gebietet, Buße zu tun (Apg 17,30), so muss es ja des heiligen Gottes Intention sein, dass alle Menschen an allen Enden aus seinem Wort belehret werden.
3. Weil die Vermahnungen in der Schrift und die göttlichen Verheißungen allgemein sind, so können sie nicht allein auf die Auserwählten gezogen werden. Weil auch alle in der Schrift forschen sollen, als in welcher das ewige Leben ist, Johannes 5, so muss es ja allen als ein kräftiges Mittel der Seligkeit gegeben sein.

¹⁹ Der Verfasser verweist auf den Calvinisten Alexandre-Frédéric-Jacques Masson de Pezay, das *Helvetische Bekenntnis* der Reformierten sowie auf den Calvinisten Theodor Beza: „... kann man lesen beim Masson p. 1. Anatom. p. 811. 813. It. Helvet. confess. publ. cap. 18. Beza p. 2. ad. Acta colloq. p. 197, und andern mehr.“ Das *Zweite Helvetische Bekenntnis* lehrt, dass Gott die Gabe des Glaubens nach seinem Ermessen ausschließlich seinen Erwählten schenkt (XVI. Kapitel). Auch die wahre Buße ist reines Gottesgeschenk an die Erwählten (XIV. Kapitel). Daraus folgern Reformierte und Calvinisten, dass Gott das „innerliche“ Wort nur an die Auserwählten richtet und nicht an alle Menschen.

Der kluge Baumeister

4. Weil die Verächter des göttlichen Worts ernstlich gestraft werden, darum, dass sie das Wort Gottes verworfen haben, so folgt unwidertreiblich, dass es ihnen gegeben, als ein kräftiges Mittel der Seligkeit, zu dem Ende, dass sie es annehmen sollten.

5. Das Wort Gottes hat an und für sich selbst gleiche Kraft, es mag den Auserwählten oder Verworfenen gepredigt werden, die Intention Gottes ist hier auch gleich ernstlich, in Ansehung aller Menschen. Der himmlische Säemann sät einerlei Samen aus, ob er schon auf ungleichen Acker fällt, und ungleiche Früchte trägt, Lukas 8,5.

Einwürfe der Reformierten.

1. Einwurf der Reformierten: Nicht alle Menschen werden aus dem gepredigten Wort belehret, darum muss es Gottes Wille nicht sein, dass sie daraus belehret werden, denn wenn er dieses wollte, so müsste es auch geschehen.

Antwort der Lutheraner: Dass nicht alle Menschen aus dem Wort belehret werden, ist ihre eigene Schuld, weil sie dem Heiligen Geist widerstreben, Apostelgeschichte 7,51, und den Rat Gottes von ihrer Seligkeit verachten, Lukas 7,30. Der Wille Gottes aber von ihrer Belehrung ist zwar ein ernstlicher Wille, aber kein Zwang-Wille.

2. Einwurf der Reformierten: Das Wort Gottes ist etlichen (den Auserwählten) ein Geruch des Lebens zum Leben, etlichen aber (den Verworfenen) ein Geruch des Todes zum Tode, 2Korinther 2,16.

Antwort der Lutheraner: Das Wort Gottes ist zwar allen gegeben, als ein Geruch des Lebens zum Leben: nur geschiehts durch der Menschen Widerspenstigkeit, dass es vielen wird ein Geruch des Todes zum Tode, darum kehren wir dieses vielmehr um; weil es den Gottlosen, durch ihre eigene Schuld, wird ein Geruch des Todes zum Tode: so ist es ihnen von Gott gegeben, dass es sie lebendig machte.²⁰

²⁰ Hector Gottfried Masius, *Kurzer Bericht von dem Unterschied der wahren evangelisch-lutherischen und der reformierten Lehre*, Druck und Verlag von C. Bertelsmann, Gütersloh, 1880, S. 13-15.

Der kluge Baumeister

Sie werden Hand an euch legen und euch verfolgen. Das aber wird euch Gelegenheit zum Zeugnis geben.

Lukas 21,12-13

Klaus Schmidt

Was in Neros wüsten Jahren, Christen leidensvoll erfahren,
droht bald allen, die bekennen: Jesus nur ist Herr zu nennen.

Einheitsstörend solche Frommen, die nicht zu Friedensfesten kommen,
sich von Hofpropheten scheiden, Religionsvermischung meiden.

Die dazu nicht können schweigen, dass sich unsre Tage neigen,
am Horizont die Abendröte, die kündet an der Endzeit Nöte.

Die ebenso den Geist aufzeigen, der gegenwärtig Tagen eigen,
der entstammt dem Reiche dessen, der als Engel einst vermessen.

Dass Gläubige das Volk verhetzen und sündiges Gefühl verletzen,
mit Paragraphen schon begründet, auch Urteile bereits verkündet.

Das Drohen will uns dazu leiten, noch mutiger voran zu schreiten,
und heiligen Beschluss zu fassen, für Jesus auch das Leben lassen.

Auf uns wartet hartes Ringen, doch es soll uns auch gelingen,
der in uns hat alle Macht, zu überwinden Tod und Nacht.²¹



²¹ Klaus Schmidt, *Reime nach Gottesworten – Gesammelte Verse*. Mit freundlicher Genehmigung von Klaus Schmidt, Crailsheim.

Und jeder, der diese meine
Worte hört
und sie nicht tut,
wird einem törichten Mann
gleich sein,
der sein Haus
auf den Sand baute.

Matthäus 7,26

*Als nun der Platzregen fiel
und die Wasserströme kamen
und die Winde stürmten
und an dieses Haus stießen,
fiel es nicht; denn es war
auf den Felsen gegründet.*

Matthäus 7,25